

## Das XII. Capitel, Von denen Liebesbriefen.

**R**einer mache sich die Rechnung, unter dieser Rubric eine Menge Liebesgrillen anzutreffen, oder solche Briefe zu lesen, welche aus geilen Herzen entsprungen, thörichte Liebe hegen, und die Lüste des Fleisches allein zum Grunde haben; sondern, indem wir etliche Liebesbriefe anhero setzen, so sind es solche, welche die wahre, aufrichtige und Gott gefällige Liebe in die Feder dictiret, die aus keuscher Liebe ihre Quelle haben, und auf den von Gott weislich eingesezten Ehestand zielen. Wer es also redlich meynt, der wird schon Worte finden, seiner Geliebten sein Herz zu entdecken, und also schreiben, daß er

- 1) des Frauenzimmers Tugenden und derselben Gemüths- und Leibes-Qualitäten rühme,
- 2) seine daher rührende Liebe und Hochachtung zu erkennen gebe, und
- 3) ihre Affection sich erbitte.

Der Autor dieser Blätter hat niemals dergleichen Briefe gefertigt, wird also in gegenwärtigen Capitel hinter andere treten, die es besser gekonnt.

1.)

*Mademoiselle!*

Nicht Tage ist es, meine Schöne als ich das besondere Glück gehabt, Sie zu sehen, und Dero besondere Schönheit und vortreffliche Tugenden zu bewundern. Anfangs spührete bey mir einen Trieb wahrer Hochachtung gegen Dero wertheste Person, solcher aber hat sich nunmehr in ein Trieb ausnehmend heftiger Liebe verwandelt. Diese Liebesgluth nun brennet so heftig, daß ich solche auf keine Art und Weise verbergen kan, sondern bin gezwungen, es derjenigen zu offenbaren, welche mich durch den reizenden Blick Ihrer schönen Augen angesteckt hat. Und dieses ist niemand anders, als eben Sie, werther Engel! Ich brenne, Sylvia, ach! aber ohne Schuld, denn Du hast mich entzündet; doch leid ich mit Gedult den Schaden, so mein Herz empfindet: ich weis es allzu wohl, daß Du es nur gethan; doch klag ich Schönste, Dich bey Deinem Herzen an Dieses Herze nun soll eben zeigen, ob es meinen aufrichtigen Lisamor mit Gegenliebe beglücken wolle, oder, ob es denjenigen verachten könne, welcher viel eher sein Leben als dieses aufrichtige Herze zu verlassen entschlossen ist. Mein Kind! ich glaube zwar gar zu wohl, daß es Ihnen an Verehrern Ihrer anbetenswürdigen Schönheit niemals mangelt; allein dieses glaube nimmermehr, daß einer zärtlicher und aufrichtiger, als ich, Sie verehere. Derowegen, ist es möglich, so erstreuen Sie Dero Diener mit einer geneigten Gegenantwort und unverdienten Zuschrift, damit sein Hoffen, sein ängstliches Hoffen, nicht vergebens seyn möge; er wird dieses vor  
den

den glücklichsten Tag seines Lebens halten, wenn er *Der*o Gegenliebe erhielt, und wenn er über die tugendhafte Seele triumphire, deren er alle seine Handlungen, ja sein ganzes Herz gewidmet. Derowegen hoffet stündlich und sehnlich, was sich zu versprechen habe

*Mademoiselle!*

Traufeld,  
den 4. Febr. 1747.

votre tres-oblige Serviteur  
N. N.

Antwort hierauf.

*Monsieur,*

*mon tres chere ami!*

**S**ie sind allzu gütig, und suchen derjenigen Liebe mit zu grosser Hestigkeit, die Ihnen doch ohnedem herzlich gewogen ist. Sie wollen in meiner Person etwas angenehmes gefunden haben; vor diese kleine Schmeicheln bin Ihnen sehr verbunden. Dieses aber ist weit gewisser, daß, da ich vor 8 Tagen mit Ihnen die Ehre gehabt, in Bekanntschaft zu gerathen, so gleich einen besondern heimlichen Zug empfunden, Ihnen zu lieben, und dieses freye Bekänntniß hat nichts, als die weibliche Schaamhaftigkeit verhindert, sonst würde Ihnen längst das Innerste meines Herzens entdeckt haben, doch, da *Der*o angenehme Hand mich einer so schönē Zuschrift gewürdiget, so stehe keinesweges mehr bey mir an aufrichtig, daß ich Ihnen von Herzen gewogen sey. Alleine, noch etwas kleines hätte ich auf meinem Herzen, worüber Sie sich keinesweges erzürnen werden; Man hat mir inder so viel von der Unbeständigkeit derer Mannspersonen vorgeschwakt, daß man selbigen keinesweges trauen könne. Es sey ferne von mir daß ich  
Ihnen

Ihnen unter diese Art Leute zählen wolte; allein, doch dieses will ich ergebenst bitten, daß, wo Ihre Liebe gegen mich nicht von beständiger und wahrhafter Dauer seyn sollte, Sie mich, als ein schlechtes Mägdgen, lieber nicht betrüben möchten; doch Ihr Gemüthe ist viel zu ehrliebend hierzu, ich traue Ihren Worten und Zeilen, ja mich verlanget nunmehr herzlich, doch denjenigen zu umfassen, von welchen ich bin

Schneeberg,  
den 23. Nov. 1747.

eine treue Dienerin  
N. N.

2.)  
Abschieds-Brief

eines Liebhabers, da er von seiner Liebsten reisen müssen.

Mein Engel!

Dein Verlust ist gar nicht auszusprechen, die Mißgunst könnte sich nicht ärger an mir rächen, als daß ich jetzt von Dir entfernet leben muß; o! mehr als schmerzlicher und beissender Verdruß! Dein Umgang hieß mir ja mein Himmel auf der Erden, und doch muß ich so bald von Dir getrennet werden. Die Sehnsucht läßt mich nicht Dir von der Seite gehn, ich sehe Dich im Geiste vor mir leibhaftig stehn. Der Zweifel will mich oft auf die Gedanken treiben, ob Du, da ich entfernt, mir werdest treu verbleiben? O Schöne! denke doch an die versprochne Treu, und glaube, daß ich auch Dein treuer N. sey. Mein Ohr soll nur von Dir, und keiner andern hören, mich soll kein fremder Reiz verbotner Glut bethören: Du bist und bleibest doch

doch mein Liebstes auf der Welt, das meine Seele reißt und mir allein gefällt. Wirfst Du mit Deinem Kiel und Antwort mich beehren, so mindert dieß den Schmerz, und wird die Lust vermehren; dann brech ich, halb entzückt, so Brief als Siegel auf: O Freundin! säume nicht, ich warte sehnlich drauf. Indessen will ich mich an Dein Versprechen halten, laß Deine Gegengunst zu keiner Zeit erkalten. Mein Engel, lebe wohl! gedenke stets an mich, mein Dir gewenhtes Herz verehret inniglich

Dich

Sehna,

den 20. Oct. 1747.

N. N

Antwort seiner Geliebten hierauf.

Mein Kind!

Dein liebeich Blatt, so Du mir zugeschickt, hat mein erstorbnes Herz mit neuer Kraft erquickt. Was hilfst Dein ängstlich Ach! was helfen Deine Klagen? Das, was der Himmel will, muß man gedulzig tragen; ich leide mehr als Du; erwäg ich meine Noth, so gieng ich, glaub es mir, viellieber in den Tod als daß auf lange Zeit Dich etwa sollte missen, u. Dich im Bilde nur, nicht aber mündlich küssen. Das Schicksal heißt uns nun das trübe Elend baun, wir müssen uns entfernt, und nur im Geiste schaun; doch werde ich indeß mit ängstlich bangen Quälen fast jeden Tag und Nacht und die Minuten zählen, bis Dich des Himmels Gunst mir einst wieder giebt; doch glaub, daß Dorilis Dich ewig treulich liebt. Wohl an, Gedult u. Muth, die Hoffnung, Zeit u. Glücke bringet Dich, mein lieber

lieber Schatz, eh ichs vermennt, zurücke, denn Deine Redlichkeit ist etwa nicht gemein, nein, Du bist niemals falsch, von nur geborgten Schein, ach! komm, o schöner Tag, kommt holde Augenblicke, daß ich mein liebstes Kind in meine Armen drücke. So komm doch schöner Tag! komm, brich doch einmal an, daß ich die Süßigkeit der Liebe erndten kan, die Wehmuth hemmt den Kiel, ich kann nicht weiter schreiben, als dieß, ich will

**Mein Kind!**

**Dein**

Schneeberg, treuer Schatz verbleiben  
den 8. Nov. 1747. N.N.

3) Ein anderer.

eines Verliebten.

**Mein Engel,**

schönster Schatz, ist ist die frohe Zeit, da Liebe, Glanz und Spiel fast jedes Herz erfreut, da jeder unter uns der Liebe Lust empfindet. Ich bin allein betrübt, weil Du mich so entzündet, da mich Dein reizend Aug in Gluth und Brand gesetzt, da Deine Schönheit mich aufs schmerzlichste verlegt: Dein Blick, Dein holder Blick, ja Deine schönen Wimen die müssen Deinen Knecht zu einer Folter dienen. Ich bin nicht bey mir selbst; oft fragt mich jedermann: Was mein Gemütthe doch so sehr beherrschen kann? Du bist es nur allein; ja alle Freuden:Stunden, seit:

£

Dem

dem ich Dich gesehn, die sind nunmehr verschwunden. Doch habe niemand nichts von meiner Quaal entdeckt, was der Bewegungs: Grund, so solchen Schmerz erweckt. Bey diesem allen hält mein sehuliches Verlangen die Furcht, die bange Furcht, und weiter nichts, gefangen. Man sagt, wie daß mein Kind der Liebe Feindin sey; sehr artig, voller Zucht, alleine Liebesscheu. Dem sey nun, wie ihm will, ich muß mich doch bezwingen, ein schlecht doch Schmerzens: Lied von meiner Quaal zu singen: Es wird Dein Herze doch nicht Stahl und Eisen seyn? So höre meine Noth und lindre meine Pein, mein Engel, schönster Schatz, mein Herz, mein ganzes Leben, da Dir weit höh're Macht so grossen Glanz gegeben, daß man Dich Ehrfurchts: voll allzeit bewundern muß, so ist ein richtiger und unverfälschter Schluß: Der Himmel nähret selbst dergleichen keusche Flammen; so kannst Du meinen Trieb auf keine Art verdammen. Wohlan, ich schreibe frey: Mein Kind! ich liebe Dich; doch, Huld will Gegenhuld; so liebe denn auch mich. Wer schilt und tadelt wol mein sehuliches Bezeugen? Die Mißgunst selbst muß hier bey meiner Liebe schweigen. Es ist kein Schattenwerk, nein, glaub es nimmersmehr, mein treugesinntes Herz ist aller Falschheit leer. Nur fordre, was Du willst, ja fordre Blut und Leben, mein treugeweyhtes Herz bleibt ewig Dir ergeben. Nun, Schöne, lohne mir doch auch mit gleicher Treu, und glaube, daß ich stets

Dein

Kittersgrün,  
den 8. Dec. 1737.

treuer Diener sey.  
N.N.

4) Eines

4)

Eines Freyers.

*Mademoiselle!*

**W**enn Ihr Herz noch zu verschenken ist; so will mir solches zum neuen Jahr ergebenst ausbiten: massen in Dero seltene Tugend und rare Schönheit sich sterblich verliebet hat

**Dero**

ewig getreuer

Lilienthal,

den 1. Jan. 1748.

Coridon.

Antwort.

*Monsieur!*

**N**icht zu spikig: nicht so hikig, mein lieber Coridon! Ist es Ihr Ernst, daß Sie mich lieben; und haben Sie in der That etwas liebenswürdiges an mir gefunden, das ich doch schwerlich glaube: So prüfen Sie Ihre Tugend und Herze ja genau, ob Sie auch Lebenslang lieben können eine

**Ihnen**

ergebene Dienerin,

Weissenfels,

den 1. Januar. 1748.

Charitas.